

25 500 Imker betreiben unentgeltlich Umweltschutz

Zufrieden mit Honigernte – nicht aber mit dem Preis

Österreichischer Imkerbund: Netz von Bienenvölkern sichert die Bestäubung

Wien - Erstmals seit einigen Jahren sind Österreichs Imker mit dem Honigertrag zufrieden.

Mit dem Preis, der für ein Kilogramm heimischen Honigs erlösbar ist, sind sie es nicht: „Die Leistung unserer fast 400 000 Bienenvölker in Österreich spiegelt sich hier in keiner Weise wider“, unterstreicht Johann Gruscher, Präsident des Österreichischen Imkerbundes (ÖIB). Seit vielen Jahren dümpelt der Preis für ein Kilogramm heimischen Imkerhonigs häufig immer noch unter zehn Euro herum.

Der ÖIB repräsentiert rund 25 500 Imker in der Alpenrepublik. Das Besondere an den Bienenhaltern ist ihre Struktur: Imker mit mehr als 150 Völkern gibt es nur sehr wenige. Dem gegenüber kümmern sich die meisten Bienenhalter in Österreich im Schnitt gerade einmal um 12,4 Bienenstöcke. Fast alle Imker im Land halten Bienen als Hobby oder tun dies im Nebenerwerb, sie hegen häufig nur wenige Bienenvölker liebevoll. Diese Zahlen veröffentlichte unlängst das Landwirtschaftsministerium.

Gerade die Kleinimker sind es – so ÖIB-Präsident Gruscher – die die Bestäubung flächenhaft sichern. Aus Sicht des ÖIB wird diese Leistung wenig geachtet - und schon gar nicht bezahlt.

Nach der letzten Erhebung sammeln österreichische Bienen im Jahr 10 000 Tonnen Honig im Jahr und 100 Tonnen Bienenwachs. Werden weitere Bienenprodukte – wie Pollen oder Propolis - hinzu gerechnet, ergibt sich eine Wertschöpfung von rund 90 Millionen Euro. Der geschätzte Nutzen für die Bestäubung liegt um das Zehnfache darüber. Zu diesem Ergebnis kommt die Arbeitsgemeinschaft für Bienenforschung an der Universität für Bodenkultur, die bereits 2011 ein umfassendes Bestäubungshandbuch für Gärtner, Landwirte und Imker vorlegte.

Die Zahlen sprechen für sich: Apfelanlagen mit Bienenflug haben leicht den sechsfachen Ertrag, wobei kurze Flugwege der Sammelbienen die Apfelernte noch einmal deutlich erhöhen. Nach umfangreichen Forschungen der Universität für Bodenkultur Wien ist der Ernteertrag auch bei vielen anderen Kulturen direkt abhängig von der Bestäubung, zum Beispiel bei Erdbeeren: Sind keine Bienen da, gibt es massenweise verkrüppelte Früchte. Am schönsten werden Erdbeeren, wenn eine Blüte rund 20mal von Bienen befliegen wird.

Seit längerem wird im ÖIB über eine einheitliche Regelung für Bestäubungsprämien nachgedacht. Imker, die gezielt Völker zur Blüte in Obst- und Gemüseplantagen bringen, wird der Aufwand teilweise abgegolten für Hin- und Abtransport und auch das Risiko von Bienenschäden durch Pestizide. Die Tarife werden jedoch frei zwischen Landwirt und Obstbauer verhandelt. „Die Arbeit der Imker als Dienstleister und die Wertschöpfung des Bienenfluges finden zu wenig Anerkennung. Vor allem die Landwirtschaft muss sich künftig auf höhere Kosten für die Bestäubungsleistung einstellen“, kündigt ÖIB-Präsident Gruscher an.

Unberücksichtigt bleibt aus Sicht des ÖIB zudem der Nutzen für die Artenvielfalt. Die vielen dezentralen Imker leisten somit unentgeltlich Umweltschutz. Es sinkt die Zahl der Arten bei Blumen und Kräutern, gibt es in der Flur keinen ausreichenden Bienenflug. Dieser vollzieht sich schleichend, ist aber wissenschaftlich vielfach dokumentiert. Sterben Futterpflanzen aus, geht es in der Folge auch Insekten und Vögeln an den Kragen, die von diesen Blumen und Kräutern leben.

Es sind gerade die Inhaltsstoffe der heimischen Vegetation, die österreichischen Honig so wertvoll machen. Er wird auch in der Apitherapie eingesetzt: Imkerhonig von heimischen Pflanzen, aus dem eigenen Wohnumfeld, können Pollenallergien lindern. Importhonig aus Südamerika oder Asien kann das nicht, unterstreicht der ÖIB.

Aus Sicht des Österreichischen Imkerbundes drückt der Preis des Honigs auch die Wertschätzung für die Arbeit der heimischen Imker aus. Hier lohnt ein Blick in die benachbarte Schweiz. Für ein Kilogramm Honig werden dort aktuell 25 Schweizer Franken bezahlt.

-hoi-